

"... gefragt, was wir eigentlich tun wollen ..."

Autor(en): **Wunderlin, Dominik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **79 (2014)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dominik Wunderlin (Hg.)

« ... gefragt, was wir eigentlich tun wollen ... »

In vielen Erinnerungsschriften wird immer wieder deutlich, wie die Truppen meist zu Fuss regelmässige Dislokationen machten. Aber es ist auch gelegentlich von eigentlichen Krisen die Rede. Der nachfolgende Ausschnitt illustriert dies deutlich.

Verfasser ist Oberst A. Bärlocher, der die Ostschweizer Sappeur-Kompagnie 1/6 1917 in die Nordwestecke der Schweiz führen musste.¹

Oberleutnant Scherrer berechnete die Sprengladungen für die Brücke Kaiseraugst-Münchenstein und Wachtmeister Rietmann rekognoszierte einen Waldweg Pratteln – Eglisgraben – Muttenz.

Am Karfreitag wurde ein Kompagniefest bei der Burgruine Wartenberg veranstaltet, wo uns mitten im Festleben der telegraphische Befehl erreichte, sofort nach Kilchzimmersattel zu dislozieren.

Wir marschierten also am Karsamstag über Frenkendorf – Liestal – Hölstein – Oberdorf – Waldenburg – Schöntal nach dem schneebedeckten Kilchzimmer und bezogen Unterkunft in den Baracken «Spitzenflühlin», wo wir durch Hauptmann Grepin, Hauptmann Bauer und Art.-Leutnant Kästli über die auszuführenden Arbeiten orientiert wurden.

Bei der Anmeldung beim Fortifikationskommando wurden wir vom Geniechef, Major Kissenpfennig, gefragt, was wir eigentlich tun wollen; in Olten sei man von unserer Ankunft überrascht! Unsere Arbeit bestand in der Hauptsache im Bau von betonierten Geschützständen an steilen Hängen, zu denen wir schwierige Materialtransporte mit Schlitten und Seilzug

auszuführen hatten. Einige Sappeure wurden als Mineure zu den Inf.-Regimentern 31 und 32 nach Eptingen und Ramsach – Läuelfingen detachiert.

Mit Oberst v. Steiger wurde die von Major Freienmuth abgesteckte Infanterie-Stellung Schellenberg – Ankenballe – Dürstel rekognosziert, über die uns dann vom



¹ Bärlocher, A.: Die Grenzbesetzung 1914/18. Erinnerungen der Sappeur-Kompagnie 1/6. St. Gallen 1937.



RegimentsKommando 45 und Abschn.-Ing. Hauptmann Rüetschi noch nähere Orientierungen gegeben wurden.

Wir rekognoszierten ferner die Gegend Mümliswil – Balsthal – Oensingen – Egerkingen – Langenbruck, besichtigten mit Major Bener die Dürstelstellung und die Werke Dottenberg – Wiesenberg – Belchen, deren gute Anlage von Major Bener gelobt wurde.

Am 3. Mai wurde der 500. Aktivdiensttag mit einer Ansprache von Major Bener bei Musik, Spiel und Gesang gefeiert.

Während der Beurlaubung des Kompagnie-Kommandanten, vom 5. bis 30. Mai, führte Oberleutnant Scherrer das Kommando. Die Arbeiten wurden fortgesetzt und zur Abwechslung und Weiterbildung wurden die Unteroffiziere zu verschiedenen Nachtübungen abkommandiert. So legten Wachtmeister Oertly und Sanitäts-Korporal Wildholz von 21.30 bis 4.20 Uhr die Strecke Kilchzimmer – Langenbruck – Balsthal – Mümliswil – Breite – Langenbruck – Kilchzimmer zurück.

Schon im April wurde bei einzelnen Leuten eine gewisse passive Resistenz und Unzufriedenheit beobachtet. Während meiner Abwesenheit im Urlaub mehrten sich solche Fälle. Reklamationen des Fortifikationskommandos über den internen Dienst und ein anonymes Schreiben brachten eine gewisse Aufregung in die Kompagnie. Bei meiner Rückkehr, am 30. Mai, waren die Kantonnements in sehr guter Ordnung und auch die Unstimmigkeiten wurden rasch behoben, dagegen ging durch die ganze Kompagnie eine gewisse Dienstmüdigkeit und eine starke Sehnsucht nach Rückkehr ins zivile Berufsleben. In diese Stimmung mischte sich noch das lähmende Gefühl, man habe für uns zu wenig geeignete Verwendung und der Glaube, andere Truppenteile haben viel weniger Dienst zu leisten als wir. Statt der erhofften Entlassung erhielten wir den Befehl, am 2. Juni nach Bubendorf zu dislozieren. Der nur vierstündige Marsch über Waldenburg – Lampenberg, bei günstiger Witterung, hatte zur Folge, dass 50% der

Mannschaft an den Füßen Blasen bekam. Aus Mitgefühl mit der mir anvertrauten Mannschaft und um einer andern Initiative vorzubeugen, entschloss ich mich zu einem begründeten Entlassungsgesuch an den General, das ich der Kompagnie am 4. Juni, auf dem Marsche über Ziefen – Seewen nach Grellingen, zur Kenntnis brachte. Die Verlesung löste die bewusst oder unbewusst vorhandene innere Spannung zu einer spontanen Beifallskundgebung. Am Abend gab es aber wieder eine Abkühlung, als der Bataillons-Kommandant erklärte, er werde das Schreiben nicht weiterleiten. Seine Mitteilung, er wolle direkt mit Bern Fühlung suchen, brachte

aber volle Beruhigung und Vertrauen und der weitere Dienst konnte ohne irgendwelche Schwierigkeiten fortgesetzt und schliesslich beendet werden.

Am 5. Juni marschierten wir über Zwingen – Laufen – Röschenz auf den Blauen, untere und obere Platte, beobachteten Granateinschläge bei Raedersdorf, Fesselballone, deutsche Flieger, Einzelausbildung deutscher Mannschaft, einen deutschen Stützpunkt bei Pfirt in offenem Gelände, deutsche Drahthindernisse und erkannten die Umrisse des so heiss umstrittenen Hartmannsweilerkopfes. Über Blauenkamm, Nenzlingen kehrten wir nach Grellingen zurück.

Johannes Dettwiler-Riesen

Spuren des Ersten Weltkrieges auf Hofgut Schwengi bei Langenbruck

Das Hofgut Schwengi,¹ in der Gemeinde Langenbruck gelegen und ein typischer Oberbaselbieter Sennereibetrieb im Besitz von Familien aus Basel (die «Herren»), grenzte im 1. Weltkrieg an die Fortifikation Hauenstein. Bei dieser Fortifikation handelte es sich um einen befestigten, 48 km langen Verteidigungsring, welcher sich von West (Hägendorf) über Nord (Bölchen/Wiesenberg) nach Ost (Obergösgen) um den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Olten legte.² Gesichert

wurde dieser Ring von 45'000 Mann und je Kilometer von drei Geschützen.³

Für die Schwengibesitzer und die Pächterfamilie ergaben sich wegen dieses gesperrten Wehrrings gewisse Schwierigkeiten in der Bewegungsfreiheit. Dies belegen je ein «Passierschein» des Fortifikations-Kommandos Hauenstein (vgl. Bild 1) – ausgestellt am 6. Oktober 1914 in Olten – und eine Passier-«Bescheinigung» des Bataillon-Kommandos 44 (vgl. Bild 2) – ausgestellt am 15. Oktober in Langenbruck (Jahr nicht eingetragen). Diese beiden Papiere befinden sich in den

¹ Vgl. Werthemann Helene, 2010: «Die Schwengi ob Langenbruck im Kanton Baselland», 2 Bände, Geschichte des Guts von 1622 bis 1950 (print-it, Basel). 1919 wurden auf dem Sennereibetrieb 20 Milchkühe 6 Rinder, 8 Kälber, 4 Arbeitspferde, 1 Fohlen u. 3 Schafe gehalten. Der Betrieb umfasste ca. 78 ha, wovon ca. 7.5 ha Wald, 22.5 ha Mattland und 42 ha Weidland. Über die Jahre des 1. WK berichtet Helene Werthemann – gestützt auf Schwengi-Dokumente – in Bd. 2, S. 240–265.

² Vgl. Merz A. u. Suter P., 1983: «Die Fortifikation

Hauenstein zur Zeit des 1. Weltkriegs 1914/18», BHbl. Nr. 4, S. 382–389, 48. Jg. (Liestal). – Siehe dazu auch die Sonderausstellung zu Olten und der Fortifikation im Historischen Museum Olten (bis 27. Oktober 2015).

³ Vgl. Klaus F., 1969: «Sommerexkursion der Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung ins Fortifikationsgebiet Hauenstein am 24.08.1968», BHbl. Nr. 1, S. 351/52, 34. Jg. (Liestal).